

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 9.

Mittwoch, den 24. Januar 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund Beschlusses der bürgerlichen Kollegien wird der von der Stadt erworbene sogenannte „Köpfles-Brunnen“ behufs weiterer Wasserversorgung in die Stadt geleitet. Diejenigen, welche sich durch die Ableitung geschädigt glauben, haben sich bis längstens Donnerstag, den 25. ds. Mts. bei der Stadtpflege zu melden.

Wildbad.

Versteigerung

eine Partie alter Schulbänke
am Donnerstag, den 25. d. M.
vormittags 11¹/₂ Uhr
im unteren Rathausaal, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 19. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt:
Bägner.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Montag, den 29. Januar 1894
vormittags 11¹/₂ Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus Sommersberg Abt. 8 Wildbaderhang:
212 Stück tannenes Stammholz I.—IV. Cl.
mit 362,11 Fm.;
aus Linie Abt. 10 Kellerloch:
124 Stück buchenes Stammholz I.—II. Cl.
mit 99,43 Fm.
aus Wanne Abt. 1 Plöcherrain:
47 Stück tannenes Stammholz I.—IV. Cl.,
mit 63,06 Fm.

Das Tannenholz im Wildbaderhang ist starkes Holz, meist I. u. II. Classe; die Buchen im Kellerloch sind schön und stark. Liebhaber sind eingeladen.

Den 18. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt:
Bägner.

Gustav Treiber

Sattler u. Tapezier

empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Wohnhaft bei:

Herrn Kappelmann, Metzger.

Honig I^a Qualität

empfiehlt

G. Rieginger.

Wildbad, den 23. Januar 1894.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Tante

Christine Schwizgäbele,

sowie für die Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, wie auch dem Herrn Vikar für die trostreichen Worte am Grabe sprechen ihren innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Fleisch-Extract MAGGI zu 12 und zu 8 Pfennig
einzeln, sowie auch in Dosen zu 10 Stück empfiehlt seiner verehrl. Kundschaft bestens
Chr. Brachhold.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf.

Gewerbe-Verein.

Nächsten Freitag, den 26. ds. Mts.
abends 8 Uhr

Versammlung im Gasthaus z. Sonne.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Buchdruckereibesitzer Wildbrett über Einführung der gesetzlich erlaubten Verbrauchssteuern auf Fleisch,

Bier und Gas in der hiesigen Stadt-gemeinde;
2) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zahnarzt E. Deimling

ist in Wildbad eingetroffen und ist im

Gasthaus z. gold. Stern

Zimmer Nr. 5

täglich von 9—12 und 2—4 Uhr zu sprechen.

**Landenbacher
Kirchenbaulose**
à 1 M. Ziehung 30. Mai 1894.
Reutlinger

Kirchenbaulose
à 2 M. Ziehung 20. Februar 1894.
sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Müllers Patent-
Alford-Zither

mit sechs Manualen und der gechl. ge-
schützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit
ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut
spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur
gefl. Ansicht auf und lade zu zahlreichem
Besuche ein.

Bernh. Hofmann.

Prima graue Kernseife
garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
Prima weiße Stearinseife,
" transparente Schmierseife,
Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,
" " Reis ächt engl. Marke Ir-
lands u. Co.,
" " Reis von Hofmann und
feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Sandwachs,
Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
empfiehlt billigst

Chr. Pfan.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes
Putzmittel

für alle Metallgegenstände, Küchengeschirre,
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,
sowie Spiegel und Fenster Scheiben

à 10 Pfg. per St.
empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

**Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Sämtliche Reste zu

Kleider & Schürzen
in Wolle und Halbwolle

sowie
Kattun, Zitz u. Halbflanell
empfiehlt zu ausnahmsweis billigen Preisen
und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Reines Leinöl

ist zu haben bei **J. F. Gutbub.**

**Knorr's Suppentafeln
Hafermehl,**

sowie

Grüne Erbsen

frisch eingetroffen bei
Fr. Funf (G. Lindenberger.)

Der so sehr beliebte

Scheibler's Thee

(Cleve London)

in Pqt. ist frisch eingetroffen bei
Chr. Brachhold.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin-Schwefelmilch-Seife
von Bergmann u. Co. in Dresden
erhält man einen zarten, blendendweißen
Teint. Borr. à St. 50 \mathcal{f} bei:
Apotheker Dr. Metzger.

I^a Oliven-Öel

I^a Salat-Öel

empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichst. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von

Bernh. Hofmann.

Guten

Backstein-Käse

empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Garantirt reinen

alten Rotwein

bei 20 Liter à 48 \mathcal{f} bei mehr noch etwas
billiger empfiehlt **Fr. Treiber.**

Großes Lager

in

Wollenem Strickgarn

Pfundweise zu dem Ankaufspreis schon von
M. 2.30 an bei
G. Rieginger.

Gute weichkochende

**Erbsen, Linsen,
und Bohnen**

empfiehlt **Chr. Batt.**

Wasnuth's

Sühneraugenringe

in der Uhr

sind zu haben bei **Gust. Hammer.**

Wohnungs-Gesuch.

Auf Georgii werden 2 Zimmer, Küche
und Zubehör zu mieten gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

Gänzlicher Ausverkauf
in Kinderhauben, Kinderkittel,
Shawls auch eine größere Partie
Häfelgarne

bei **G. Rieginger.**

Neues

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Maggi's Suppenwürze
macht alle Suppen
nicht nur sehr gut
und schmackhaft,
sondern erhöht

auch deren Verdaulichkeit. Ist fortwährend
zu haben bei **Chr. Brachhold.**

Die leeren Original-Flaschen à 65 \mathcal{f}
werden zu 45 \mathcal{f} und diejenigen à M. 1.10
zu 70 \mathcal{f} mit Maggi's Suppenwürze nach-
gefüllt.

Koch- & Viehsalz

empfiehlt zu billigsten Preisen

Christian Pfan.

 Kanarienvogel, Amsel, Dros-
sel, Fink und Staar und die
ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am
längsten bei Fütterung mit

Boß'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtatlas der Vogel-
bandlung Boß Köln ist daselbst einzusehen.

Feinsten

Tafelsenf

empfiehlt billigst

Fr. Treiber.

Frisches

Salatöl

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Gin Laden,

sowie eine

Wohnung

an der Hauptstraße sind bis Lichtmeß oder
Georgii zu vermieten.

Näheres bei der Redaktion.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfiehlt billigst

Carl Wilh. Bott.

Orangen Citronen

Maronen

frisch eingetroffen bei

**Fr. Funf,
Zuh. G. Lindenberger.**

Rundschau.

— Das Regierungsblatt Nr. 2 vom 18. Januar enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern vom 13. Jan., betr. die Umlage des Gebäudebrandschadens für 1894; danach hat bei den Gebäuden 3. Kl., welche die Regel und die Grundlage für die Berechnung des Beitrags in den höheren und niederen Klassen bildet, der Beitrag für 100 M. Brandversicherungsanschlag 10 Pfg. zu betragen.

— Die Landesversammlung der deutschen Partei Württembergs fand am Sonntag den 21. Januar im großen Saale des Stadtparkes in Stuttgart statt. Rechtsanwalt Dr. Schall begrüßte die Versammlung im Auftrage des Landesauschusses und er eröffnete dieselbe nach 11 Uhr vormittags. Professor Hauber erstattete den Parteibericht. Die Zahl der Ortsvereine der deutschen Partei stieg von 47 auf 49; die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder beträgt 5862. In der sich an den Parteibericht anknüpfenden Debatte befürwortete Präzeptor Belschner aus Ludwigsburg die nachhaltigste Agitation unter der ländlichen Bevölkerung. Rechtsanwalt Stockmayer empfahl eine größere Ausnützung des Parteiorgans, der „Württembergischen Volkszeitung“, durch die nationalliberale Presse des Landes.

Hierauf ergriff Rechtsanwalt Dr. Schall das Wort zu einem eingehenden Bericht über die Stellung der Partei zu den wichtigsten politischen und wirtschaftl. Tagesfragen auf dem Gebiete der Reichsgesetzgebung. Mit Einführung der zweijährigen Dienstzeit sei ein Hauptpunkt des Programms der Partei erreicht worden. Die kürzlich erfolgten Abmachungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von Württemberg auf militärischem Gebiet lüften zweifellos auf dem Boden der Militärkonvention; für die deutsche Partei komme einzig und allein die Zweckmäßigkeit dabei in Frage. Hinsichtlich der Aufbringung des Bedarfs für die Durchbringung der Heeresverpflichtung sei oberster Grundsatz der Partei, keine Steuern zu bewilligen, welche die schwachen Schultern treffen, es sei kein Zweifel, daß die Abgeordneten der deutschen Partei Württembergs auch im Reichstage demgemäß stimmen werden. Die Börsensteuer sei nicht zu beanstanden, wohl aber die Weinsteuern, soweit sie nicht Schaum- u. Kunstweine treffen. Die Tabakfabriksteuer dürfe sich nur auf die teuren Sorten erstrecken. Die Frachtbrief- und Quittungssteuer sei aber die lästigste und verhasste aller vorgeschlagenen Steuern zu verurteilen. Dagegen seien nach wie vor eine Reichserbschaftsteuer unter Freilassung der kleinen Beträge, die Einführung einer Wehr- und Luxussteuer in's Auge zu fassen.

An eine Reichseinkommensteuer sei zwar nicht zu denken, wohl aber sei diese Steuer ein dringendes Bedürfnis jener Einzelstaaten, welche dieselbe noch gar nicht kennen. Zwei Prozent Steuer von allen Einkommen über 6000 Mark würden allein schon hinreichen die Kosten der Heeresverpflichtung zu decken, wie Siegle nachgewiesen hat.

Ueber die Zollverhandlungen mit Rußland sei ein abschließendes Urteil noch nicht möglich; vom süddeutschen Standpunkte aus sei ein deutsch-russischer Handelsvertrag keine Gefahr wenn dem Exportbedürfnis der Industrie hinreichend dadurch genug getan werde. Aufhebung des Identitätsnachweises

und Beibehaltung der preuß. Staffeltarife hätten für die südwestdeutsche Landwirtschaft schlimmere Folgen als ein russischer Handelsvertrag. Ausreichende Hilfe für die Landwirtschaft versprochen neben einer mäßigen Schutzpolitik verbesserte Technik des Betriebes vernünftige Organisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens, eine gesunde Steuerpolitik und bessere öffentlich rechtliche Organisation der Landwirtschaft, die eine berechtigte Forderung sei. Bei der nächsten Landtagswahl müsse Stellung zum Programm des Bundes der Landwirte genommen werden. Auf dem Gebiete der Gewerbepolitik sei eine weise Mischung von Staats- und Selbsthilfe anzustreben und vor allem eine berufsgenossenschaftliche Organisation, wie sie Preußen mit seinem Vorschlag von Handwerkerkammern plant. Die Einschränkung der Konkurrenz sei ein schlüpfriger Boden, denn hier erheischen auch die Interessen der Konsumenten Berücksichtigung. Nur illoyale Konkurrenz sei zu verhüten. Auf dem Felde des Submissionswesens bleibe auch manches zu thun.

Die deutsche Partei wolle gerechte Ausgleichung aller Interessen. — Es gelangte hierauf eine Resolution zur Annahme, die den Ausführungen Dr. Schall's entsprach und sich aufs engste an die Resolution der Vertrauensmänner-Versammlung vom 29. Oktober v. J. anschloß.

Ueber die Stellung der Partei zu den politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung berichtete Rechtsanwalt Stockmayer wobei er an die Versprechungen der beiden Thronreden von 1891 und 10. Januar 1893 anknüpfte.

Zum Schluß sprach sich die Versammlung für den von Professor Dr. Knapp vertretenen Antrag Heilbronn aus, der die Zugehörigkeit eines regierenden Fürsten zu einem fremden Staatsverbande, durch die Reichsverfassung untersagt wissen möchte. — Um 3^{1/2} Uhr nachmittags erfolgte der offizielle Schluß der Versammlung.

Cannstatt, 19. Jan. Heute nachmittag ging ein in Stuttgart bediensteter, 38 Jahre alter lediger Eisfuhrmann in stark angeheitertem Zustand in der Nähe des K. Theaters in den Neckar; derselbe wurde noch rechtzeitig bemerkt und ohne wahrnehmbaren Schaden aus dem Wasser gezogen. Ueber den Grund seines Treibens gab der Mann keine bestimmte Auskunft; er meinte nur, es wäre ihm lieber gewesen, wenn er nicht mehr leben würde. — Unterhalb der Eisenbahnbrücke ist der Neckar eisfrei; oberhalb und bis zur Kiesbrücke ist das Eis noch fest. Der Wasserstand ist so niedrig, daß das Eis auf dem Pfeilerfundament des ehemaligen Sitterstegs aufliegt.

Ludwigsburg, 21. Januar. Im Laufe voriger Woche sind die Schießbahnen im Osterholzwalde fertiggestellt worden. Gestern wurde mit der Benützung der neuerstellten Schießbahn der Anfang gemacht. Die Garnisonsverwaltung hat in den letzten Tagen an 6 Stellen Warnungstafeln an dem Schießplatze erstellen lassen. Mit dieser Neueinrichtung sind zu dem niedlichen, historisch wichtig gewordenen Wäldchen, in dessen Mitte vor 100 Jahren noch ein herzogl. württ. Jagdschloß stand, auf welches 8 Alleenwege führten, die Zugänge ziemlich abgeschlossen worden. Wie Justinus Kerwer in seinem „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit“ erzählt,

bildete das Osterholzwäldchen für ihn den Lieblingsplatz, in dem er seine ersten Gedichte ausgedacht und zum Deklamieren vorbereitet hat. Auch Eduard Mörike verweilte in seiner Jugendzeit mit größter Vorliebe in dem Osterholzwäldchen und dichtete hier seine ersten Verse, die in seiner Schwabenheimat heute noch als Lieblingsverse gelten.

Heilbronn, 21. Jan. Es wurde in den letzten Tagen gemeldet, daß die Heilbronner Zeitung an zwei Herren verkauft sei. Dem Vernehmen nach schwebten allerdings Verkaufsverhandlungen; dieselben sollen sich jedoch zerlegt haben und die angeblichen Käufer beabsichtigen, hier ein neues volksparteiliches Blatt zu gründen.

Untertürkheim, 20. Jan. Gestern nachmittag brach auf dem Neckar der 13jährige Knabe des Weingärtners August Jais mit dem Eis ein und wäre verloren gewesen, wenn nicht der zufällig in der Nähe mit Holzmachen beschäftigte Weingärtner Friedrich Pauli ihm eine Stange hingehalten hätte, an der sich der Knabe, der schon einmal untergetaucht war, wieder herausarbeiten konnte.

Neuenbürg, 20. Jan. Hr. Kameral- amtsbuchhalter Sailer ist als Hilfsarbeiter zur Oberrechnungskammer in Stuttgart einberufen worden und wird schon in wenigen Tagen Stadt und Bezirk, in dem er nunmehr bald 15 Jahre thätig gewesen, verlassen.

Dhmenheim, O. Neresheim, 21. Jan. Heute nacht 1 Uhr entstand hier ein Brand, welcher das einstockige Wohn- und Oekonomiegebäude des Accisers Konstantin Neher, das einstockige Wohn- und Oekonomiegebäude der Maurer Knödel Witwe, sowie ein weiteres Wohnhaus, das von Steinhauer Georg Boag und einer Witwe Afra Neher bewohnt war, vollständig in Asche legte. Der gesamte Brandschaden der Gebäude beträgt 4840 M.; an Mobilien konnte nichts gerettet werden, doch waren sämtliche Abgebrannte versichert mit einem Gesamtbetrag von 8525 M. Die abgebrannten Gebäude hatten noch Strohdächer. Brandstiftung ist zweifellos; doch fehlen jegliche Anhaltspunkte für den Verdacht auf eine bestimmte Person.

— In Geislingen wurde Stiftungspfleger H. verhaftet. In seiner Kasse wurde ein Fehlbetrag von über 10 000 M. entdeckt.

Von der Lanber, 19. Jan. Eine freudige Ueberraschung wurde vor einigen Tagen einem Bureauvorstande in Rothenburg, indem demselben ein Betrag von 800 M. welcher demselben vor mehreren Jahren von einem flüchtig gewordenen Bediensteten unterschlagen worden war und den er ersetzen mußte, aus Antwerpen durch die Post zugesandt wurde.

— Marie Stubel von Wiesbaden, die vor einigen Tagen in Nevi bei Genua starb, vermachte der Stadt Wiesbaden ihr ganzes eine Million betragendes Vermögen. — Ein Kapital von 100 000 M. hat der kürzlich verstorbene Dr. Adolph Düsterhoff der Berliner Universität vermacht. Die Zinsen sollen zweimal im Jahr zur Unterstützung eines fleißigen und würdigen Studenten der Medizin verwandt werden.

— Der Stadtrat in Bonn beschloß den Bau einer stehenden Brücke über den Rhein von Bonn nach Beul auf Kosten der Stadt, unter der Voraussetzung von Zuschüssen seitens der Regierung, der Gemeinden und der Bürgerschaft.

Essen, 20. Januar. In eine Erdhöhle

bei Braubauerschaft unweit Gelsenkirchen wurde gestern ein Dynamitlager entdeckt. Noch am Abend begab sich der erste Staatsanwalt, Dr. Peterson, zur Untersuchung an den Fundort. Es wurden 38 Dynamitpatronen aufgefunden. Ein verdächtiger Bergmann ist verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

Berlin, 22. Januar. Hier geht das Gerücht, daß Erzking Milan von Serbien ermordet worden sei. Amtliche Nachrichten fehlen noch. (Fr. K. Pr.)

Triest, 20. Jan. Nachrichten aus China besagen, daß in der Umgebung von Hongkong ein Erdbeben stattgefunden habe. Durch dasselbe sollen mehrere Dörfer zerstört und über 200 Menschen getötet worden sein.

— Von einem Tiger zerfleischt. Die letzte Post aus Tonking bringt die Meldung von dem tragischen Tode eines jungen französischen Offiziers, dem eine vielversprechende Zukunft beschieden zu sein schien. Am Abend des 27. Novbr. wurde der Infanterieleutnant Soullé, als er das Postamt in Tien-Anen verließ, von einem Tiger angefallen. Obwohl unbewaffnet, kämpfte Soullé, der Zögling der Turnkunst-

Schule in Joinville gewesen und mit einer nicht gewöhnlichen Körperkraft begabt war, mutig mit dem wilden Tiere, indem er gleichzeitig um Hilfe rief. Nach einigen Minuten eilten etwa 10 Soldaten herbei und erschlugen den Tiger, aber der Lieutenant war von der Bestie in so schrecklicher Weise zerfleischt worden, daß er kurz darauf verschied.

— In Serbario (Sardinien) fand am 18. ds. ein regelrechtes Gefecht zwischen Garabinieri und einer 20 Mann starken Räuberbande statt, die die Villa des reichen Kaufmanns Gambula zu plündern suchten und das Thor bereits mit Dynamit gesprengt hatten. Viele Banditen wurden verwundet. Zwei sterbende Gendarmen erhielten den Kopfschuß. Die Bande wurde in die Flucht geschlagen.

Aus Frankreich, 9. Jan. Am Samstag sind dem Pariser Banquier Arthur de Rothschild auf der Reise nach Toulon im Eisenbahnwagen 14 000 Franken vom Trübe gestohlen worden. Rothschild trug die Summe in einer wohlverwahrten Brusttasche und merkte den Verlust erst, als er aus dem Schlafwagen gestiegen war.

.. Die Londoner Stiefelpuher-Brigade.

Die Londoner Stiefelpuher sind fast ausschließlich ganz junge Burschen, vielfach Waisenkinder, die durch Schubpuhen sich ihren Unterhalt erwerben. Sie bilden eine zusammengehörige Brigade, annähernd ein halbes Tausend Mann oder vielmehr Buben stark. Außer einem Unterkommen erhalten sie Kost und als Uniform einen reinlichen Flanellkittel, der je nach der Abteilung, zu welcher sie gehören, von besonderer Farbe, gewöhnlich rot oder auch wohl dunkelblau ist. Dafür müssen sie eine gewisse Summe ihrer täglichen Einnahmen abgeben, die sich insgesamt auf etwa 13,000 Pfd. Sterling jährlich belaufen sollen. Abends gibt es in den Heimstätten der einzelnen Compagnien Fortbildungsklassen, und auch an Unterhaltungen mannigfacher Art, wie Konzerten etc., fehlt es ihnen nicht.

.. (Stoßseufzer eines Ehemannes.)

Wie freute ich mich jetzt des stillen Glückes, Von dem ich einst geträumt, Wenn Sie nur halb so viel zusammenräumte, Als Sie — zusammenräumt!

.. (Bedenkliche Bezeichnung.) „Geben Sie mir 'n Revolver!“ — „Mit wie viel Lösen?“ „Für sechs Personen!“

Ein Sieg des Herzens.

Novelle von R. Hofmann.

Nachdruck verboten.

4.

Als Baron Lindberg diese Briefe geschrieben hatte, faßte er wieder Mut, denn er hoffte, daß ihm seine Gläubiger die erbetene Frist gewähren würden, und dann konnte in den sechs Monaten vielleicht doch ein glückliches Ereignis ihn vom Bankrot retten. Seine Fabriken konnten einzeln gut verkauft und dadurch die Hauptgläubiger befriedigt werden. Auch war es ja nicht unmöglich, daß der stattliche Baron Lindberg trotz seiner vielen Schulden dennoch eine gute Partie machen konnte, aber Comtesse Bertha durfte die Partie nicht sein, das stand bei dem jungen Edelmann fest. In gehobener Stimmung schritt er jetzt in dem Zimmer auf und ab und wollte eben dem Diener Befehl geben, sein Reitpferd zu satteln, um nach den Fabriken zu reiten, als Baron von Brunner, ein alter Freund Lindbergs, eintrat.

„Guten Morgen, lieber Lindberg!“ rief Brunner in auffälliger Hast. „Es ist gut, daß ich Dich treffe. Du kannst mir einen großen Gefallen thun.“

„Wenn ich es kann, dann geschieht es von Herzen gern,“ entgegnete der gutmütige Baron Lindberg freundlich, bot dem Freunde die Hand und nötigte ihn auf dem Sopha Platz zu nehmen.

„Ich habe nämlich morgen einen Wechsel von zehntausend Mark zu bezahlen und mein Gläubiger will den Wechsel nicht noch ein Vierteljahr prolongieren,“ berichtete Brunner verlegen, „könntest Du mir nicht die Summe leihen, Lindberg?“

„Wensch, zehntausend Mark willst Du jetzt von mir leihen?“ rief Lindberg lachend. „Welche schönen Begriffe hast Du von meiner Kasse! Es ist nur schade, daß sie leer ist.“

„Aber bester Freund mach doch keine schlechten Witze, Du, der Baron Lindberg, der Besitzer dieses schönen Schlosses und der umliegenden Güter wirst mir doch mit

zehntausend Mark aushelfen können,“ erwiderte Baron Brunner ganz verlegen.

„Schlechte Witze sind meine Worte nicht, sondern die bittere Wahrheit,“ erklärte jetzt Lindberg ernst, „Du weißt doch, Eduard, daß ich einige Jahre ein thörichter Verschwendender war, und wirst auch wissen, daß ich mich leider sehr wenig um geschäftliche Angelegenheiten kümmerte, so kam es, daß ich tief, tief verschuldete und, — und — nun, ich will es Dir anvertrauen, bei meinen Gläubigern um ein Moratorium nachsuchen mußte.“

„Gott, das ist ja entsetzlich, Du, der bisher in der ganzen Umgegend als steinreich bekannte Baron Lindberg, sollst am Rande des Bankrotts stehen!“

„Ja, so ist es!“ antwortete der junge Edelmann. „Ich kann Dir deshalb auch nur raten, Deinen Gläubiger ebenfalls um Gestundung zu bitten, wenn Du die zehntausend Mark nicht zahlen kannst.“

„Aber der hartnäckige Goldberg wird daren nicht willigen,“ erwiderte Brunner traurig, „ich glaube dieser habgierige Wachstere spekuliert auf mein Rittergut, ich sell es zum Verkaufe anbieten, weil ich die zehntausend Mark nicht aufstreifen kann.“

„Da dürftest Du nicht so Unrecht haben, Eduard,“ bemerkte Baron Lindberg mit bitterer Ironie, „meine Herren Gläubiger führen nämlich einen ähnlichen Plan im Schilde und lassen mir schon sagen, welche Kaufsummen sie mir für meine sämtlichen Besitzungen bezahlen wollen.“

„Ist es möglich!“ rief Brunner betroffen.

„Ja, es ist Wahrheit und Wirklichkeit und ich muß versuchen, mich durch eine reiche aber auch ehrenhafte Partie binnen sechs Monaten aus der Schlinge zu ziehen, sonst bin ich am längsten hier Schlossherr gewesen. Dir, lieber Eduard, rate ich denselben Versuch zu machen.“

„Ja, bester Lindberg, meinst Du denn, daß sich eine reiche Partie so bald für uns finden wird. Wir können doch nicht nur nach dem größten Selbjack heiraten, Rang

Herkommen, Bildung der Frau sind doch ebenfalls maßgebende Faktoren.“

„Leicht wird es allerdings für uns nicht werden, in so kurzer Zeit eine solche Partie, wo Herz, Verstand und goldene Ansprüche vereinigt sind, zu machen, aber fast möchte ich behaupten, daß es Dir eher gelingen wird als mir.“

„Mir eher gelingen wird als Dir?“ frug Baron Brunner kopfschüttelnd. „Mach doch keine schlechten Witze, Lindberg, Du bist doch angesehen als ich.“

„Nun mit meinem großen Ansehen wird es in Wirklichkeit nicht mehr so weit her sein, wenn die klatschsüchtige Welt durch böse Zungen erfährt, welche Summen ich vergeudete und welche Schulden ich machte. Du, lieber Eduard, giltst dagegen mir gegenüber immer verhältnismäßig für einen leiblich soliden Edelmann. Du bist älter und gesetzter als ich, hast auch als ehemaliger aktiver Cavallerie-Offizier viele Bekanntschaften in hochadeligen Kreisen, das alles hilft Dir bei dem Vorhaben, eine gute Partie zu machen, während ich nur in dem traurigen Rufe eines tolleren Verschwenders stehe. Da fällt mir übrigens ein, Eduard, daß ich für Dich eine recht gute Partie wüßte, wenn ich mir in dieser Beziehung ein vertrauliches Wort erlauben darf.“

„Rede nur, lieber Lindberg, wir sind ja Freunde und dürfen uns auch über Heiratsangelegenheiten aussprechen.“

„Nun, Eduard, ich möchte Dir raten, Dich um die Hand meiner Cousine Comtesse Bertha Lindberg-Kronstedt zu bewerben. Sie ist zwar nicht mehr ganz jung, aber sehr reich und vornehm. Du bist jetzt wohl zwei- unddreißig Jahre alt und könntest im Alter recht gut zu ihr passen.“

„Poistausend! Das wär eine feine Partie!“ rief Baron Brunner lebhaft. „Aber glaubst Du im Ernst, lieber Lindberg, daß ich der jedenfalls recht stolzen Comtesse imponieren werde?“

(Fortsetzung folgt.)